Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 6 (1880)

Heft: 15

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Brief aus der Hölle.

Lieber Freund und „Nebelspalter"!

Endlich Zugang zur Hölle wieder offen, nachdem hundert Meter tief zugefroren gewesen. Daher schnell ein paar Zeilen; kurz, denn Viel zu thun als Feuilletonist der „Höllenzeitung". Auch als Korrespondent am Gotthard-durchstich gewesen. Ist mir schlecht gegangen. Habe dabei Stehkragen und Stiefelabsatz verloren. Das natürlich auch der Unterwelt telegraphisch mitgetheilt; denn ich bin, der ich bin; sehr interessante Persönlichkeit, besonders für schöne und geneigte Leserinnen. Viel Champagner am Bankette, das Hauptsache. Bleiche Arbeitergesichter Nebensache. Ist nicht gefährlich mit Bleichsucht. Muß auch bleiche Gesichter geben, damit die rosigen, wohlgenährten um so schöner daneben glänzen. War übrigens nach Bankett auch ein wenig bleich.

Teufel große Freude am Durchbruch des Tunnels; Bismarck nun der Weg nach Rom abgekürzt. Papst nie nach Berlin, da nicht reisen kann, weil keinen Pfennig mehr. Bismarck reist viel und gern. Wenn auch Luftzug aus Norden bei Durchstich, Teufel meint, es komme bald umgekehrt. In der Schweiz rieche es, besonders in Bern, etwas muffig.

Nicht weniger Freude Teufel an französische Regierung. Jesuiten Handwerk legen? Nein, sie fördern. Thorheit glauben, wenn keine runden Hüte und Kutten mehr, so auch keine Jesuiten in Schule und Staat! Statt langer Röcke um so mehr kurze. Jesuiten wie Läuse und Wanzen, kommen immer wieder, nur anderes Aussehen. Vide Deutschland, wo Jesuiten amtlich ausgetrieben. Und Schweiz? Ha ha ha! Die klotzigern in Luzern und Freiburg, die elegantern, feinern in Bern. Liefern am meisten Höllenfutter. An ihnen und überhaupt Pfaffen aller Art der Teufel eine kanibalische Freude. Auch an rohen Materialisten und Nihilisten insoweit, als diese meist so fehlbare Fanatiker ihrer Behauptungen, wie je nur schlimmste Pfaffen. Sonst ihm verhaßt, wer nichts glaubt. An Etwas müsse man glauben, wenigstens an Teufel. Darum Orthodoxie edelster Glaube, denn sie viel mit Teufel zu schaffen, was in allen Pfaffenversammlungen zu beherzigen.

In Hölle auch neue Orthographie eingeführt. Höllenkanzler Mephisto zuerst unter Androhung gesteigerter Buße dagegen, zuletzt nachgegeben. Auf Vorschlag eines Jesuiten (sie alle, alle kommen hieher) diejenige von Stanislaus und Ladislaus als klassisch eingeführt. Gegen Stylverhunzung, wie sie in der kaufmännischen Korrespondenz durch Weglassung des Ich und andere geistreiche Thorheiten neues scharfes Strafgesetz: Androhung von täglicher Lektüre unserer Bezirksblätter, stündlicher Genuß von zwei Eßlöffeln 1879er Seewein (so viel als Purgatorium), eine grauenhafte Strafe; ferner Lektüre von Verhandlungen verschiedener Kantonsräthe und der Bundesversammlung, worauf tiefer Schlaf, aber mit sinnlosen hirnverbrannten Träumen, endlich Versetzung an eine Richterstelle im Stabioprozesse.

Mit Aprilgruß!

1. April 1880. **Dein Höllenbraten.**

Disraelitische Beaconsfieldiade.

O Goddam, o Goddam,
Heut' bin ich das Opferlamm;
Gestern noch auf stolzen Rossen,
Heute jämmerlich verflossen,
Morgen schon der Kinder Spott.

Kaum gedacht, kaum gedacht,
Hat die Herrlichkeit gekracht;
Gestern Meister noch der Kammer,
Heut' im »Dallas« schon als »Chammer«,
Denn der »Schabbes« ist vorbei.

Ach, wie bald! Ach, wie bald!
Wird 'ne neue Hose alt!
Ruft das Volk erst: Fort mit Schaden,
Hängt sie bald im Trödelladen
Still verschämt am Hosenband.

Doch gemach! Doch gemach!
Kommt das dicke Ende nach.
Stürztet Ihr mich auch vermessen,
Müsst doch meine Suppe essen,
Denn die Todten reiten schnell!

Russische Flüchtlinge in Genf erklären, daß die Nachricht, wonach sich der Sitz der revolutionären Propaganda in Genf befinde, falsch sei. Es versteht sich ja ganz von selbst, da die Revolutionäre das „Sitzen" nur in Rußland selbst besorgen müssen. Daß diese Leute aber ferner erklären, der Sitz der revolutionären Propaganda könne schon um deßwillen nicht in Genf sein, weil dieses zu weit von Rußland sei, ist wohl nur akademisch aufzufassen und soll sicher nur heißen, daß sie eben in Rußland noch nicht — so weit sind.

Der Frühling kommt nicht.

Schon ist der Frühling in Luzern
Und käme auch nach Zürich gern,
Allein er macht ein bös Gesicht,
Der Weg, der scheint ihm sicher nicht.

D'rum schickt ein Telegramm jetzt er:
„Nordostbahn, stell' das G'leise her,
Daß nicht, wie man bei Dir es weißt,
Mein „Kurs" auch jämmerlich — entgleist."

Deutscher Seufzer.

Gambetta, der nicht raucht!
Und Bismarck, der nicht trinkt!
Die böse Zukunft kraucht,
Die Zeit der Schrecken winkt!

Gambetta spart Tabak,
Und Rauch für Deutschland auf,
Und Bismarck füllt den Sack
Und denkt: „Herr Nachbar, sauf!"

Er wünscht dem Lande Durst
Und schlägt — so schwant es mir —
Weil ihm das Trinken „Wurst",
Die Steuern flott auf's Bier.

Und all' mein Muth versinkt,
Mein Hoffen ist verbraucht,
Bis — Bismarck wieder trinkt,
Gambetta wieder raucht!

Gambetta tritt als Kandidat für die französische Akademie auf. Da er sich so bemüht, unter die Unsterblichen zu kommen, muß er wohl selbst fühlen, daß — seine Tage gezählt sind.

Die Deutschen jammern sehr darüber, daß in Pesth das deutsche Theater geschlossen ist. Keine Ursache; was soll in Pesth ein deutsches Theater, da ja Ungarn selbst nur eine — Komödie ist?

Des Pudels Kern.

Er selbst jetzt Pudel, der ihn oft dressirt?
Ich glaub' nicht an die Mähr der Zungendrescher.
Wär' noch des Pudels Kern nicht ruinirt,
Dann wär' es Zeit, zu rufen nach dem — Thierbändiger.

Stabio.

Heiri. Wär's nüd g'schider gsi, de Pundesrad hett statt emen Afikat die biträffede Pundesrichter zu dene Stabio-Verhandlige gschickt?

Hans. So, dene dise und jänne no Reisgeld und Uslage zalle? Bischt verruckt, Heiri?

Heiri. He, wenn eusi Chatz öppis Wüeschts agstellt hät, hät ere mi Großmueter au immer s'Chöpfli dri abe druckt.

Hans. Wenn's wägem säbe-n-ist, — dänn woll!